

23 Blatt zum Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein

Autor(en): **Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Flugaufnahme von Bern.
(Cliché freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom Verkehrsverein der Stadt Bern)

Aus dem Inhalt:

Vorwort von W. Stettler, Präsident des Schweizer-Vereins im Fürstentum Liechtenstein
Adresse des Vorstehers des Eidg. Politischen Departementes, Herrn Bundesrat Dr. F. T. Wahlen
Adresse des Stadtpräsidenten von Bern, Herrn Dr. Ed. Freimüller, Bern
Bern, die Bundesstadt
Der Berner Bär
Deutsch und Welsch
Das historische Bern
Bern — heute
Bern in Zahlen
Bern — Sitz der eidgenössischen Behörden
Kleine Streiflichter durch Bern
Inserate und Reportagen

Bern, den 6. Juli 1964

Liebe Landsleute,

Wir freuen uns, dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes wiederum eine Sonderbeilage - diesmal über unsere Bundesstadt Bern - mitzugeben.

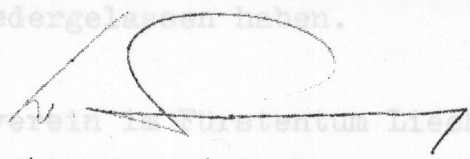
Es ist uns eine ganz besondere Genugtuung, der Beilage einen Gruss von Herrn Bundesrat Dr. F.T. Wahlen sowie des Stadtpräsidenten von Bern, Herrn Dr. E. Freimüller, voranzustellen.

Den Namen Bern umgibt ja - für uns alle - ein Flair von Behäbigkeit, von Traditionsbewusstsein, das seinesgleichen sucht. Man braucht nur einmal durch die Spitalgasse, die Marktgasse, die Junkerngasse zu flanieren, um festzustellen, wie sehr es die Berner verstanden haben, die mit Liebe gepflegten, historischen Fassaden mit den Bedürfnissen der modernen Ladengeschäfte zu vereinen.

Wenn Sie, liebe Landsleute, das nächstemal Richtung Bern reisen (vielleicht auf dem Wege an die Expo), nehmen Sie sich einen ganzen oder halben Tag Musse, um wieder einmal die Gassen zu durchstreifen, das Bundeshaus zu besuchen (vielleicht ist dann gerade Session?), ins Marzili hinunterzusteigen oder gar eines der supermodernen Aussenquartiere zu besichtigen. Bern ist kein Museum, es ist quicklebendig, geschäftig, freundlich-gemütlich gegenüber seinen Besuchern.

Viel Vergnügen auf Ihrem Streifzug durch Bern - sei dies "nur" in der Lektüre dieser Sonderbeilage oder in natura.

Ihr



(W. Stettler)

Präsident des Schweizer-Vereins
im Fürstentum Liechtenstein

Der prächtige, mehrfarbige Prospekt über die Stadt Bern, der dieser Sondernummer beiliegt, ist eine freundliche Gabe des Verkehrsvereins der Stadt Bern.

Den kostenlosen Druck der beiden Grussadressen der Herren Bundesrat Dr. Wahlen und Stadtpräsident Dr. Freimüller besorgte die Zeiler AG Köniz.

Die Inserenten aus Bern und Umgebung ermöglichten - aus finanzieller Sicht - die Herausgabe dieser Sonderbeilage.

Für alle diese Gesten der Sympathie und Unterstützung sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Bern, den 6. Juli 1964

Liebe Landsleute in Liechtenstein,

Seit jeher unterhalten das Fürstentum Liechtenstein und die Schweiz freundschaftliche Beziehungen und seit nunmehr 40 Jahren sind die beiden Länder auch in einer Zollunion verbunden. Sie besitzen eine gemeinsame Währung und ein verwandtes Sozialversicherungssystem. Trotz allen diesen Gemeinsamkeiten bewahrt jedes der beiden Länder seinen individuellen Charakter und seine völkerrechtliche Eigenstaatlichkeit. Rund 1'500 Mitbürger leben im gastfreundlichen Fürstentum, während 1'800 Liechtensteiner sich in der Schweiz niedergelassen haben.

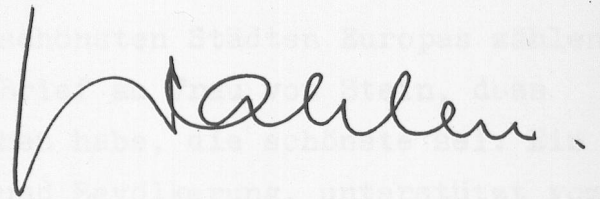
Der Schweizerverein im Fürstentum Liechtenstein erfüllt eine nicht zu unterschätzende, wichtige Aufgabe: einerseits schafft er die notwendige Verbindung unter den Schweizern selber, andererseits fördert er das gegenseitige Verständnis zwischen den Angehörigen der beiden Länder.

Es ist ein glücklicher Gedanke, dem mit viel Sorgfalt und Geschmack verfassten Mitteilungsblatt des Vereins jeweilen eine Sondernummer über eine schweizerische Stadt beizufügen. Vielen Lesern werden dadurch Gegenden der Schweiz nahegebracht, die sie vielleicht nur wenig kennen; der eine oder andere unserer Mitbürger mag dadurch angeregt werden, diese Stadt selber aufzusuchen, um so ein weiteres Stück Heimat besser kennen und schätzen zu lernen.

Heute ist das Mitteilungsblatt der Stadt Bern gewidmet, die, wie Ihr wisst, auf eine lange und stolze Ver-

gangenheit zurückblicken kann und die in der Geschichte der Eidgenossenschaft eine massgebende Rolle gespielt hat. Für die Auslandschweizer ist Bern in erster Linie die Bundesstadt. In dieser Eigenschaft hat sie auch ganz besondere Beziehungen zu Eurem Gastland. Bekanntlich befindet sich die einzige diplomatische Vertretung Liechtensteins in Bern. Das ist auch deswegen von Bedeutung, weil die Eidgenossenschaft die Interessen des Fürstentums Liechtenstein bei andern Staaten vertritt.

Ich benütze die Gelegenheit, um dem rührigen Schweizerverein im Fürstentum Liechtenstein für seine Anstrengungen, die Verbindung seiner Mitglieder zur Heimat stets eng zu gestalten, Dank zu sagen, und entbiete ihm meine besten Wünsche für die Zukunft.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read "H. Müller". The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

**DER STADTPRÄSIDENT
VON BERN**

Liebe Landsleute im Fürstentum Liechtenstein !

Ich bin vom dortigen Schweizer-Verein eingeladen worden, für die Sonderbeilage BERN seines Mitteilungsblattes einen kleinen Textbeitrag zu verfassen. Gerne komme ich diesem Wunsche nach, wenn ich auch voraussetzen darf, dass Ihnen die Bundesstadt nicht unbekannt sein wird.

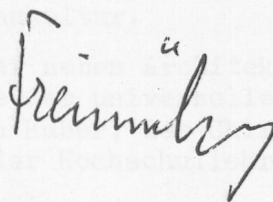
Von einem namhaften Kunstgelehrten stammt der Ausspruch :
" Wer auf der Suche ist nach dem architektonischen Sinnbild einer echten Gemeinschaft, wird im Stadtbild von Bern eines finden. "
Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass die Kunsthistoriker Bern neben Gent, Lübeck und Toledo zu den schönsten Städten Europas zählen. Auch Goethe äusserte sich in einem Brief an Frau von Stein, dass Bern unter den Städten, die er gesehen habe, die schönste sei. Ein solcher Ruf verpflichtet. Behörden und Bevölkerung, unterstützt vom Heimatschutz, wachen denn auch eifersüchtig darüber, dass das unvergleichliche Stadtbild weder dem Verkehr noch der modernen Architektur zum Opfer fällt. Denn in der baulichen und in der politischen Geschichte der Stadt Bern spiegelt sich auf engem Gebiet ein Stück abendländischer Vergangenheit. Hier waren weitblickende Leute am Werk und Besucher aus aller Welt bezeugen es: Bern vermittelt Eindrücke, die man nicht vergisst. Die Stadt an der Aare, die in ihren zahlreichen Sammlungen viele Kostbarkeiten hütet, wirkt aber keineswegs etwa museal. Durch ihre Gassen und Lauben, das unverwechselbare Hauptmerkmal der Bundesstadt, pulsiert reges Leben und nichts läge den Bernern ferner als aus ihr, in der Sorge um die Erhaltung des Stadtbildes, ein Museum zu machen. Prächtige Alleen, mit einem jahrhundertealten Baumbestand, führen in die nahe Landschaft. Denn auch das ist ein Wesenszug Berns: die innige Verbunden-

heit von Stadt und Land. Zweimal wöchentlich beschicken die Bauern aus der nähern und weitem Umgebung Berns den Markt mit den Erzeugnissen von Acker und Garten. Der Bernermarkt gehört zum gewohnten Stadtbild wie die schönen Brunnen, und die von ihm belegten Gassen und Plätze bieten einen einladenden und farbenprächtigen Anblick. Grosse Wälder, unmittelbar am Stadtrand, laden zu geruhsamem Verweilen oder langen Wanderungen ein. Vom gesamten Gebiet der Einwohnergemeinde ist ein Drittel bewaldet.

Bern zählt gegenwärtig rund 170 000 Einwohner und es hat nicht die Ambition, sich durch die Eingemeindung der blühenden Vororte zu vergrössern. Obwohl es Sitz der Gemeinde-, Kantons- und Bundesverwaltung ist, darf man es nicht - wie es oft geschieht als eigentliche Beamtenstadt bezeichnen. Gewerbe, Industrie, Banken und Handel beschäftigen eine grosse Zahl Erwerbstätiger und die Zahl der Fabrikarbeiter, bezogen auf 100 Einwohner, entspricht jener der andern Grosstädte unseres Landes. Im Jahr 1963 waren es 12 in Basel-Stadt und 13 in Zürich, gegen 12 in Bern.

Liebe Landsleute in Liechtenstein: Bern, die Stadt im Grünen, die Stadt im Herzen Europas, lädt auch Sie zum Besuche ein !

Der Stadtpräsident:

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Frühling', written in dark ink.

Bern, die Bundesstadt

Bern ist die Bundesstadt der Schweizerischen Eidgenossenschaft und ein Kleinod unter den alten Städten Europas.

Herzog Berchtold V. von Zähringen erhob 1191 die kleine Siedlung um seine Burg Nydegg herum, die ins 11. oder 10. Jahrhundert zurückreichen mag, zur Stadt, indem er sie bis zum Zeitglockenturm ausbaute und dort mit einer festen Mauer abschloss. Auf den drei übrigen Seiten war sie von der Aare, einem klaren und rasch fließenden Bergstrom aus den Hochalpen des Berner Oberlandes, umflossen und geschützt; 40 und mehr Meter ragt die die Stadt tragende Halbinsel aus dem Flusstal empor. Der Herzog gab ihr den Namen Bern, angeblich nach seiner ersten Jagdbeute nach Vollendung der Stadt, einem Bären, wahrscheinlicher aber nach Verona in Venetien, dessen deutscher Name ebenfalls Bern lautet. In der Mitte des 14. Jahrhunderts war die Stadt bis auf die Höhe des heutigen Bahnhofplatzes angewachsen und behielt diese Ausdehnung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Bern bewahrte das Stadtbild, das ihm seine mittelalterlichen Erbauer gegeben hatten, in einer Weise wie keine andere Schweizer Stadt. Seine Gassen waren von Anfang an in der Breite und Ausdehnung angelegt, die sie heute noch aufweisen; es mussten keine Strassenzüge und ausser den Befestigungen keine Bauwerke niedergelegt werden, um Bern zur modernen Geschäftsstadt ausbauen zu können: Die heutige City ist zugleich die mittelalterliche Altstadt - eine absolut einmalige Erscheinung im Städtebau, eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten des Kontinents.

Trotzdem ist Bern eine ganz moderne Stadt geworden. Im 19. Jahrhundert begann sein Wachstum in die umgebende Landschaft hinaus; gewaltige Brückenbauten ermöglichten es nach Süden, Osten und Norden, die Niederlegung der Bollwerke im Westen nach dieser Himmelsrichtung hin. Bauwerke modernster Prägung entstanden, wie das Gymnasium, die Landesbibliothek, das Staatsarchiv, verschiedene Kirchen und Schulen, dazu Wohnviertel voll äusserer Harmonie und innerer Wohnkultur.

Von den schönen Künsten pflegte die Stadt von jeher neben Architektur und Malerei vor allem die Musik. Bernische Wissenschaftler, wie der universelle Gelehrte und Dichter Albrecht v. Haller, später der Jurist Eugen Huber, der Chirurg Theodor Kocher, gelangten zu Weltruf. Eine Reihe bedeutender Hochschullehrer verschafften der 1834 gegründeten Universität hohes Ansehen.

Europäischen Ruf genoss auch die überlegene Staatskunst, mit der Bern von Anfang an gelenkt wurde. Von 1218 bis Ende des 15. Jahrhunderts war es Freie Reichsstadt und erwarb sich als solche das ausgedehnteste Hoheitsgebiet von allen eidgenössischen Kantonen, mit denen es seit 1353 im Bund ist. Dies, verbunden mit seiner Lage nahe der Sprachgrenze, machte es zur prädestinierten Vermittlerin zwischen Deutsch und Welsch und in der Folge, 1848, zur Bundesstadt, zum Sitz der eidgenössischen Behörden.

Der Berner Bär

"Der Mutz brummt" - das stellen Eidgenossen aus andern Kantonen gerne fest, wenn ein in seinem schwarz-roten Ehrgefühl gekränkter Berner sich zur Wehr setzt ... so eindeutig ist das Berner Wappentier zu unserem Sinnbild geworden. Der Berner hat sich dessen nicht zu schämen. Dass Barendarstellungen in Holz, Metall, Stein, aber auch in allerhand essbarem Material, dem Wanderer in unserer Stadt auf Schritt und Tritt begegnen, mag zum Teil Anpassung an die seit dem Beginn der Sitte der Schweizerreisen herrschende Nachfrage bedeuten. Andererseits aber ist das Bärensymbol uralte Tradition der bernischen Staatsverwaltung, und noch heute schaut von den Mauern manchen stolzen Schlossturms und Bergfrieds in einstigen und heutigen bernischen Gauen der grimme, schreitende Mutz weithin über Land.

Wer den Bärengraben besucht, übersieht zumeist aus leicht erklärlichen Gründen den sonderbaren, in die Umfassungsmauer eingelassenen, aber den jetzigen Graben an Alter weit überragenden grauen Stein mit der Inschrift: "Hie erst Bar Fam". Dieser Text, an dem viel herumgerätselt worden ist, will wahrscheinlich an die bekannte Gründungssage erinnern, nach der die Jagdbeute des Stadtgründers am Stiftungstage den Namen der neuen Siedelung veranlasst haben soll. Aber eben dieser Name hat noch weit mehr Deutungsversuchen gerufen als besagter Stein. Die neueste, durch mancherelei stichhaltige Gründe erhärtete Erklärung stellt fest, die Stadt müsse schon vor dem bisher anerkannten Gründungsjahre 1191 bestanden haben und ihr Name habe einstens Taberna, Gaststätte, geheissen.

Sei es drum! Ist nicht das den Ursprung unserer Stadt mystisch einhüllende Halbdunkel ebenso reizvoll, oder reizvoller, als der nüchterne Schein der Fackel der Klio? Und - Taberna, Gasthaus... warum nicht? War doch Gastlichkeit seit alters einer der wesentlichen Züge des bernischen Charakters.

Bär und Taberna brauchen sich übrigens ja nicht gegenseitig auszuschliessen. Denn wie sein Wappentier ist bekanntermassen auch der Berner: gutmütig, schwer aus der Ruhe und dem Phlegma zu bringen, von bedächtiger Wachsamkeit, scheinbar fünf gerade sein lassend; aber bei Gefahr - sie braucht keineswegs an den Pelz zu gehen - jählings aufbäumend zu furchterregender Grösse; dann wieder voller wohlwollender Bonhomie und gemächlichen Eigensinns.

beiden Sprachen Bescheid begehrt und gegeben.

Unzufriedenheit Einzelner in Einzeldingen als Folge der Unvollkommenheit alles Menschlichen ist eine zeitlose, immerdauernde Erscheinung. Auch heute wird "Bern" - gemeint ist indessen die (Hanns Buchli, aus seinem - leider vergriffenen Buch: Bern, Krone der Schweizer Städte) - nicht die erwartete Rücksichtnahme zur gewünschten Zeit erfahren. Solches gehört indessen zur rauhen, offenen Schweizerart, die allen vier Zungen gemeinsam ist. Wenn aber die Stunde zu Opfern oder zu entschlossenem Handeln mahnt, dann schart sich das Volk widerstandslos unter das weisse Kreuz im roten Feld, der Weisungen aus "Bern" gewärtig.

(Hanns Buchli, aus seinem - leider vergriffenen Buch: Bern, Krone der Schweizer Städte)

Deutsch und Welsch

Keine andere Stadt der Welt hat es wohl so verstanden wie Bern, die imponierende Einheitlichkeit seiner Altstadt zu bewahren. Dominierend ist der gemässigte

Lange bevor die Autonomie des bernischen Stadtstaates verbrieft und versiegelt feststand, hatte sich die strebsame Zähringerstadt den Zusammenschluss des Gebietes zwischen Alpen, Genfersee, Jura und der Linie Brünig-Napf-Hauenstein, also des Hauptteils der heutigen Westschweiz, zum Ziel gesetzt. Von 1226-1318 schloss das noch junge Gemeinwesen rund drei Dutzend auf diesen Umkreis beschränkte Bundes- und Burgrechtsverträge, namentlich mit den Städten Freiburg, Murten, Biel, Solothurn, Laupen, Payerne, den Ordenshäusern und Klöstern Köniz, Rüeggisberg, Sumiswald u.a. und den Herren von der Waadt, von Signau, Savoyen, von Kyburg, Neuenburg, südwärts bis ins Wallis, nordwärts bis Basel und Strassburg. In dieser, im Bestande wechselnden, in Ziel und Bestimmung aktiv geleiteten burgundischen Eidgenossenschaft (die sogar älter ist als die alemannische Eidgenossenschaft der Zentral- und Ostschweiz) waren die Partner Berns von ungleicher Treue und Ausdauer. Dennoch verloren die Leiter der bernischen Politik durch die Jahrhunderte hindurch den burgundischen Zusammenschluss nie aus den Augen. Sie fügten dem Bernbiet in keckem, frischem Zugreifen 1476 und namentlich 1536 das "Waldland", die Waadt, an, und in den Tagen des Sturzes Napoleons fanden das Wallis, Genf, Neuenburg und das einstige Fürstbistum Basel endgültig den Weg in den Ring des Schweizerbundes.

Seit jenen Zeiten, da die Bernerfarben schwarz und rot von Coppet bis Zurzach galten, ist Bern die Stadt zweier Sprachen und zweier Kulturen geblieben. Das beruht nicht etwa nur von der Beeinflussung Frankreichs her, die enge Verbindung mit der Waadt, mit Neuenburg und mit dem Südjura vermittelte von selbst den Einzug welscher Sprache und welscher Einflüsse auf die Lebenshaltung in Berns regierenden Kreisen.

Die bekannte, zu Unrecht dann und wann belächelte Eigenart der Umgangssprache patrizischer Familien - das bunte, scheinbar nachlässige, aber immer sorgfältig behandelte Durcheinander von bodenständigem Berndeutsch und klassischem Französisch - ist heute im Aussterben. Das erregt ein leises Bedauern, weil es sich keineswegs um Maniriertheit, sondern um ein sicheres Zuhauseein in zwei Welten handelte. Aber jeder stadtbernische Primarschüler lernt heute zwei drei Jahre lang nebenbei etwas Französisch und im Alltagsverkehr wird unterschiedslos in beiden Sprachen Bescheid begehrt und gegeben.

Unzufriedenheit Einzelner in Einzeldingen als Folge der Unvollkommenheit alles Menschlichen ist eine zeitlose, immerdauernde Erscheinung. Auch heute wird "Bern" - gemeint ist indessen die eidgenössische Verwaltung - nicht selten mit Tadel und Kritik bedacht, weil regionale, persönliche oder Gruppen-Interessen nicht die erwartete Rücksichtnahme zur gewünschten Zeit erfahren. Solches gehört indessen zur rauhen, offenen Schweizerart, die allen vier Zungen gemeinsam ist. Wenn aber die Stunde zu Opfern oder zu entschlossenem Handeln mahnt, dann schart sich das Volk widerstandslos unter das weisse Kreuz im roten Feld, der Weisungen aus "Bern" gewärtig.

(Hanns Buchli, aus seinem - leider vergriffenen -
Buch: Bern, Krone der Schweizer Städte)

Keine andere Stadt der Welt hat es wohl so verstanden wie Bern, die imponierende Einheitlichkeit seiner Altstadt zu bewahren. Dominierend ist der gemässigte Barock des 18. Jahrhunderts, doch haben sich neben ihm zahlreiche, mittelalterlich-gotische Elemente erhalten.

Das wohl berühmteste Bauwerk Berns ist der Zytgloggeturm (12. Jahrhundert) mit seinem Glockenspiel, dann der Käfigturm (13. Jahrhundert), die zahlreichen Patrizierhäuser (Wattenwyl-Haus, Tschanner-Haus, Erlacherhof, Burgerspital u.a.).

Das Münster: Am 11.3.1421 wurde der Grundstein zu diesem machtvollen, die Stadt überragenden, gotischen Bau gelegt, aber vollendet wurde der 100 Meter hohe Turm (der höchste Kirchturm der Schweiz) erst am 25.11.1893. Weltberühmt ist die zwischen 1460 und 1480 gemeisselte Darstellung des Jüngsten Gerichts am Hauptportal.

Zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten Berns gehören die bunt bemalten Brunnen in den sandsteingrauen Altstadt-Gassen. Die meisten dieser Brunnen wurden zwischen 1542 und 1546 errichtet und haben verschiedene Namen und Symbolik. Ihre Schöpfer sind unbekannt, d.h. die Kunstkritiker sind über sie noch geteilter Meinung. An der Spitalgasse steht der Dudelsackpfeifer-Brunnen, an der Aarberggasse der Ryffli-Brunnen, an der Marktgasse der Anna Seiler-Brunnen, auf dem Kornhausplatz der berühmteste aller Brunnen, der Kindlifresser-Brunnen, am Münsterplatz der Moses-Brunnen, usw. usw.

Von den Denkmälern sind hervorzuheben das Denkmal des Stadtgründers, Herzog Berchtolds V. von Zähringen, auf der Plattform; das Denkmal Rudolfs von Erlach, des Siegers der Laupenschlacht 1339, auf dem Münsterplatz; dasjenige Adrians von Bubenberg, des Verteidigers von Murten gegen Karl den Kühnen von Burgund 1476, am Hirschengraben, u.a.

* * * * *

Von dem Zeit-Glocken-Thurn.

Es ist der Zeit-Glocken-Thurn ein hoher starcker Thurn in mitten der Stadt, ward erbauet anno 1191. bey Anfang der Stadt, dann biss dahin hat der elde Bau-meister von Bubenberg die Stadt gebauet, und diesen Thurn so wohl zu einer Veste als zum obern Thor der Stadt gesetzt.

Dieser Thurn ware lange Jahr, noch anno 1404 die Gefangenschafft: Wird genennet der Zeit-Glocken-Thurn, weil darinn die Zeit-Glocke hanget, und die künstliche Uhr als die Haupt-Uhr der Stadt stehet, nach deren sich die übrigen alle richten. So offet es schlägt, laufft eine Schaar Bärlein in einem Kreiss herum, ein Hahn kräyete alle Stund 3 mahl vor- und einmahl nach dem es die Stund geschlagen: Ein sitzender Mann mit einem Stab in der einten, in der andern Hand eine Sand-Uhr haltend, schlägt und zählet mit Auffthun des Mundes und Schlagen des Stabs, alle Streiche, so viel die Uhr schlägt; Ein ander höltzernes Männlein läutet, wann es die Stund schlagen will, zwey kleine Glöcklin. Diese Uhr ist lange Jahr verderbt gewesen, und hat man keinen Meister finden können, der selbige zu recht bringen möchte, biss anno 1712 ein Baurmann von Langnau im Amt Trachselwald, Namens Matthys Blaser sich unterstanden solch Werck zu unternehmen, welches auch glücklich geschehen; Seither wohnet er in der Stadt und versorget die Uhren der Stadt. Zu oberst in dem Thurn sind die Schlag- und Zeit-Glocken in mitten dem Helm, darneben steht der Hertzog von Zerringen im Harnisch, der mit einem Scepter vor diesen die Stunden geschlagen; weil aber die Bewegung zu schwach gewesen, hat man einen Hammer gemacht. Auf diesem Thurn ist zu Nacht eine Hochwacht, und wird Morgens und Abends mit Posaunen und Zincken ein geistlich Lied geblasen. Anno 1629 hat das Wetter in denselbigen geschlagen, doch ohne Schaden. Anno 1714 hat man ihn ringsherum 8 Schuh hoch untersetzt: Er ware Anfangs nicht so hoch, sondern ohne Dach oben flach, und ward lang hernach der obere Thurn und Helm erst darauf gemacht,

In Bern gibt es ...

- ...1 Universität mit folgenden Fakultäten:
1 evangelisch-theologische, 1 christkatholisch-theologische
1 juristische, 1 medizinische, 1 veterinär-medizinische,
1 philosophisch-historische, 1 philosophisch-naturwissen-
schaftliche
- ...15 Spitäler davon 3 kantonale (als grösstes das Inselspital als
Universitätsklinik mit 900 Krankbetten)
2 städtische 2 burgerliche 8 private
- ...4 Theater Stadtheater mit Musik-& Sprechbühne, 3 mit Sprechbühne
- ...9 Museen das historische Museum
das Gutenberg-Museum
das Postmuseum
das Alpine Museum
das Schützen-Museum
das Naturhistorische Museum
das Gewerbemuseum
das Kunst-Museum
die Kunsthalle
- ...11 Bibilotheken und Archive
Burgerbibliothek Jugendbibliothek
Stadt- und Hochschul-Bibliothek Berner Volksbücherei
Schweizerische Landesbibliothek Bibliothèque française
Schweizerisches Staatsarchiv Gewerbebibliothek
Bernisches Staatsarchiv Eidg.Zentralbibliothek
Schw.Volksbibliothek
- ...9 Brücken Alte Nydegg-Brücke (14.Jahrhundert)
Neue Nydegg-Brücke (erbaut 1840-44) mit Steinbogen aus
Granit und Stein, 46 Meter Spannweite
Kirchenfeld-Brücke (1881-83) Eisenkonstruktion
Kornhaus-Brücke (1895-98) Eisenkonstruktion
Neue Lorraine-Brücke (1928-30) Beton
Neue Eisenbahnbrücke mit einem Eisenbeton-Bogen von
davon 3 kantonale 150 Metern Spannweite
Dalmazi-Brücke }
Schönau-Hängebrücke } auf dem Fluss-Niveau
Altenberg-Hängebrücke }
- ...den Tierpark Dählhölzli
- ...den Bärengraben
- ...den Markt jeden Dienstag und Samstag
im November den Zibelemärit
- ...die Bernerplatte bestehend aus Rauchfleisch, Speck und Wurst,
im Sommer mit grünen Bohnen, im Winter mit Sauerkraut
- ...11 Bibilotheken und Archive
Burgerbibliothek Jugendbibliothek
Stadt- und Hochschul-Bibliothek Berner Volksbücherei
Schweizerische Landesbibliothek Bibliothèque française

Wie sehr die Städte und die Landschaft aufeinander angewiesen sind, das zeigt sich in einer Zeit von Krieg und Kriegsgeschrei besonders eindrücklich. Das vielfalte Ineinanderspiel der Interessen und Zusammenhänge ist aber wohl nirgends so ausgeprägt wie in Bern, trotzdem unsere Stadt mit einem wöchentlichen Markttag, dem althergebrachten dienstäglichen Puresuntig, auskommt (die Bedeutung des Samstags als Markttag ist viel geringer). Die durch den Wochenmarkt geschaffenen Beziehungen zwischen Kundin und bäuerlicher Lieferantin - denn die rechte Stadtbernerin kauft auf dem Markte nicht wahllos bald da, bald dort ein - weben mit den Jahren nicht selten eine recht kräftige Verbundenheit. Man weiss dann hüben und drüben um die Freuden und Sorgen der andern; um das Heranwachsen und Werden der Kinder; um die hunderterlei Kreise, die der Alltag zieht. Es ist eine Eigentümlichkeit bernischen Wesens, dass bei solchen Gesprächen kaum je einer der Partner sich durch Unkenntnis der Welt des andern blamiert. Denn die Arbeit, das Denken, das Empfinden der Gegenseite ist keinem der beiden fremd.

Es ist daher nicht von ungefähr, dass eine Kulturererscheinung wie die gediegene, selbst im Scherz immer ernstgemeinte Mundartdramatik ihren Siegeszug von Bern aus antrat, nachdem reichlich lange die Mundart als höchstens für die plumpe Posse und den läppischen Schwank gut genug galt. Die Erfahrung - den Wagemut der Vorkämpfer, allermeist eines Otto v. Greyerz, krönend - hat erwiesen, dass die Mundart alles dasjenige darstellen und ausdrücken kann, was Denken, Fühlen, Wollen heisst. Allerdings weicht gerade die bernische Mundart in der oft wuchtigen Knappheit ihrer Formulierung nicht selten weit von den Bahnen der vertrauten Lese- und Schreibsprache ab. So stellt sie in Verzicht und Resignation ("das ist nun einmal so!") bündig fest: "Jä jetze!" und kleidet werbendes Bitten, bittendes Werben in die schlichten Wörtlein "gäll!" und "gället!"

Bern wehrt sich auch zielbewusstesten und hartnäckigsten gegen die Verflachung und Verwässerung der Mundart. "Mir Bärner säge Dihr, nid Sie!" Die Anrede auch der weltmännischen Höflichkeit ist immer noch das alte "Ihr". Mag es auch einen Eidgenossen aus dem Osten oder Norden des Landes anfänglich abstossen, so erkennt er bald genug die heimelige Wärme, die das "Dihr" vom konventionellen "Sie" so vorteilhaft unterscheidet. Der Konservativismus der berndeutschen Mundart wird getragen durch die Verbundenheit von Stadt und Land, welche den Reichtum des Wortschatzes immer wieder speist und einseitige Auswüchse unterbindet.

(Auszug aus dem Buch von Hanns Buchli - Bern, Krone der Schweizerstädte)

Bern in Zahlen

Fläche	Kanton Bern: 6886,9 km ²	Stadt Bern: 51,6 km ² (davon 1/3 bewaldet)
Einwohner (1.12.60)	Kanton Bern: 889'523	Stadt Bern: 163'172 (viertgrösste Stadt der Schweiz nach Zürich Basel Genf)
Bevölkerungsdichte:	129	
	(vergleichsweise: Baselstadt 6081, Zürich 551, Baselland 341, Uri 30, Wallis 34)	
Konfessionen:	Reformierte rund 84 %, Römischkatholische rund 15 % Christkatholische rund ½ % (Bern ist deren Bischofsstadt) Israeliten und andere rund ½ %	

Der Kanton Bern ist eingeteilt in 30 Amtsbezirke und 493 politische Gemeinden.

Die Stadt Bern liegt 543 m.ü.M.

Bern - Sitz der eidgenössischen Behörden

7 Bundesräte	L.von Moos (Bundespräsident)	Justiz- & Polizeidepartement
	Dr.H.P.Tschudi (Vizepräsident)	Departement des Inneren
	P. Chaudet	Militärdepartement
	Dr.F.T. Wahlen	Politisches Departement
	Dr.W. Spühler	Verkehrs- & Energiedepartement
	Dr.H. Schaffner	Volkswirtschaftsdepartement
	R. Bonvin	Finanz- & Zolldepartement
200 Nationalräte	nämlich	53 sozialdemokratische
		51 radikaldemokratische
		48 konservativ-christlichsoziale
		22 Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei
		10 Landesring
		6 liberal-demokratische
		6 demokratische und evangelische
		4 ohne Fraktionszugehörigkeit
44 Ständeräte	nämlich	18 konservativ-christlichsoziale
		13 radikaldemokratische
		4 Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei
		3 sozialdemokratische
		3 liberal-demokratische
		3 demokratische
1 Bundeskanzler		
Bundesgericht	26 Mitglieder	(Sitz in Lausanne)
Eidg.Versicherungsgericht	5 Mitglieder	(Sitz in Luzern)
56 Chefs der diplomatischen Missionen im Ausland		welche die Schweiz in insgesamt 107 Ländern resp. Organisationen (OECD, Vereinte Nationen ua) vertreten

Ausländische diplomatische Missionen in Bern

- 75 Botschaften (davon 16 mit Sitz in Paris, Rom, Bonn, Madrid)
9 Gesandtschaften (davon 6 mit Sitz in Paris, Bonn, Rom, Wien, London)
13 Konsulate

(Zitate aus dem "Bern-Buch"
des Verlages Verbandsdruckerei AG Bern)

Kleine Streiflichter durch Bern

Ds Bärnerland isch i der Morgestilli gläge mit aller syr währschafte brave Schönheit, mit sym Rychtum, mit syr Andacht und Liebi und Treui. Wärs nit gseh het, ersinnets nid, und niemer cha säge, wie schön es isch.

(Rudolf von Tavel)

* * * * *

Ueber den Markt zu Bern:

"Bundesstadt und Marktflecken zugleich. Kleinstadt und Weltplatz in einem. In welcher Kapitale würde nicht - "par ordre du joufti" - solch liebgewordener Kram im "Namen des Fortschrittes" weggefegt. Hier aber soll keiner wagen, den "Märit" auch nur anzutasten.

An der Schwelle des Bundeshauses hat die dürre Macht der Aemter ein Ende, und die Lebensfülle des Landvolkes breitet behäbig sich aus. Nichts hat sich verändert, seit Anne Bäbi Jowäger im Gedränge des Marktes ihren Joggeli verlor."

Der grosse Tag der Zwiebel:

Siebenhäutige, geheimnisvolle Feldfrucht, für einen Tag und eine Nacht beherrscht sie das Leben der Stadt. Am letzten Montag im November, zu Beginn der vitaminarmen Zeit, strömt ihre goldene Flut durch die Tore Berns. Lange vorher häuft sich in den Läden die ganze Farbenpracht des Bauernmarktes in kunstvollen Nachbildungen aus Marzipan. Zwiebelschwelgerei jeder Art beherrscht den Tisch: Zibele-Suppe, Zibele-Chueche, Zibele-Gmües. In Lauben und Gassen wogt am Abend die Menge, Kopf an Kopf. Wenn anderswo Menschen zusammenströmen, knistert die Erregung, hier aber ist jeder zufrieden, stillvergnügt dabei zu sein. In Weinkellern und Gaststuben aber geht es hoch her; doch um einen neuen Ton in das Fest zu bringen, bedürfte es hundert witziger Bänkelsänger in der Art des heutigen kleinen Vortrupps.

Vor langer, langer Zeit waren die Stadtmetzger übermütig geworden. Da fanden die Stadtväter die Würste zu klein und die Preise zu gross und riefen die Metzger vom Land. Sie kamen, siegten und kommen immer wieder, ihre Stände aufzuschlagen - il n'y a le provisoire qui dure. So haben die Berner die Konsumentenpolitik erfunden.

* * * * *

Keine andere Schweizer Stadt kennt so viele Arten von Kellern wie Bern. Im tiefen Keller ist Geborgenheit. Von der Hast der Strasse hinunter zu steigen in den Schoss der Erde, tut wohl. Ans grosse Fass zu klopfen, Sinnbild der guten Dinge dieser Welt, macht froh.

Bern - die Stadt der Weinkeller, Kellertheater, Existenzialistenkeller, neu eröffneten und wieder geschlossenen Keller, der Antiquitätenkeller, Kunst-keller ...

* * * * *

(Zitate aus dem "Bern-Buch"
des Verlages Verbandsdruckerei AG Bern)



Juhe mit der
SBB
an die EXPO 1964 in Lausanne

Die Schweizerischen Bundesbahnen gewähren grosse Reisevergünstigungen zum Besuche der Expo, verlangen Sie aber ausdrücklich ein **SPEZIALBILLET EXPO**, gültig 10 Tage in allen Fahrplan- und Extrazügen, Fahrpreis einfach für retour, ab Buchs/SG via Sargans-Zürich

2. Klasse Fr. 26.60, 1. Klasse Fr. 37.—

Die Spezialbillette werden nur gegen Bezug oder Vorweisung der Expo-Eintrittskarten abgegeben. Keine Abstempelung in der Expo. In Lausanne-Stadt halten sämtliche Züge, der Expo-Bahnhof wird dagegen nur von den Extrazügen bedient. Gesellschaften sind gebeten, ihre Anmeldung 10 Tage vor der gewünschten Reise einzureichen.

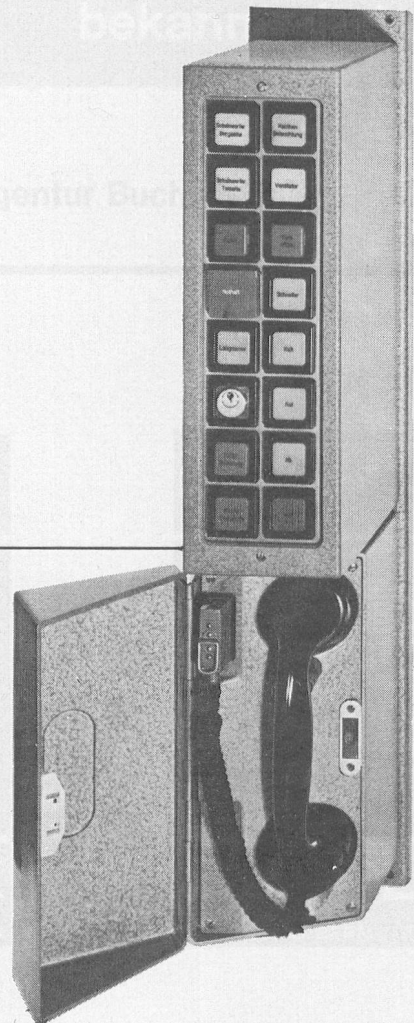
Detallierter Fahrplan der Expo-Extrazüge an jedem Bahnschalter und Reisebüro.



Telefonstation für Luftseilbahnen

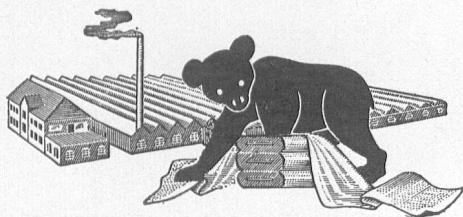
kombiniert mit

- Fernsteuerung
der Fahrbefehle
- Überwachung des
Sicherheitsstromkreises
- Türkontrolle



Chr. Gfeller AG

Bern-Bümpliz und Flamatt



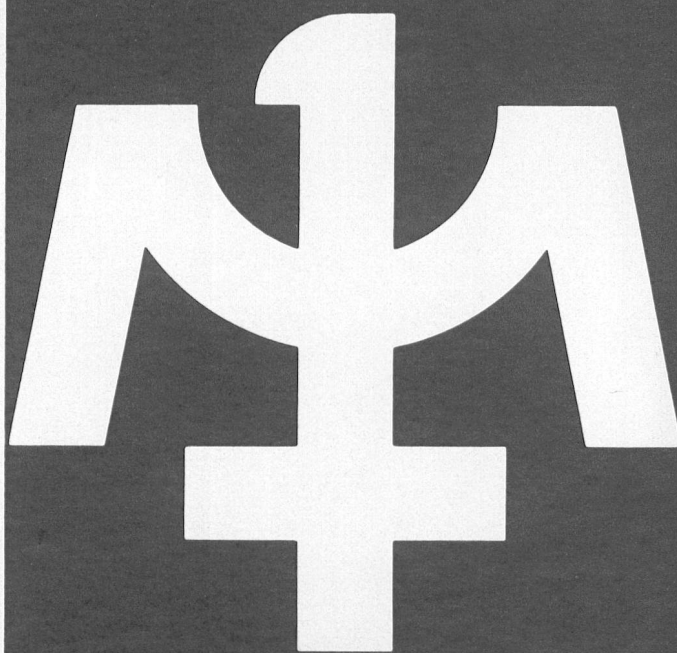
Bernerleinen

Bett-, Tisch-, Toiletten- und Küchenwäsche
 Hoteleinrichtungen
 Aussteuern

Leinenweberei Bern A.G.

City-Haus, Bubenbergplatz 7, Bern
 Tel. 031 / 22 78 31

für Sachversicherungen

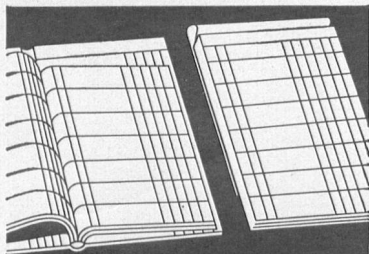


**Schweizerische Mobiliar
 bekannt als kulant**

Generalagentur Buchs SG: **Max Isler**

**Statistikbücher und
 Blocs**

in allen Papeterien erhältlich

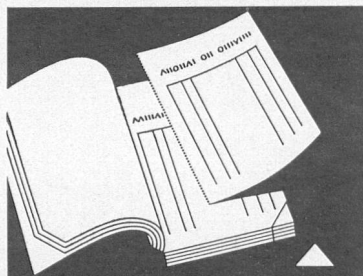


SIMPLEX

SIMPLEX AG BERN / ZOLLIKOFEN

**Oneco-
 Durchschreibe-Bücher**

in allen Papeterien erhältlich

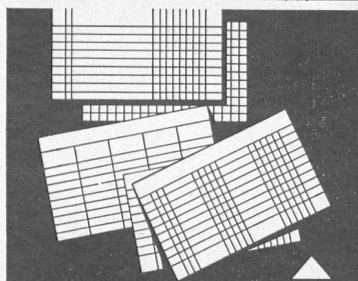


SIMPLEX

SIMPLEX AG BERN / ZOLLIKOFEN

Kartei-Karten

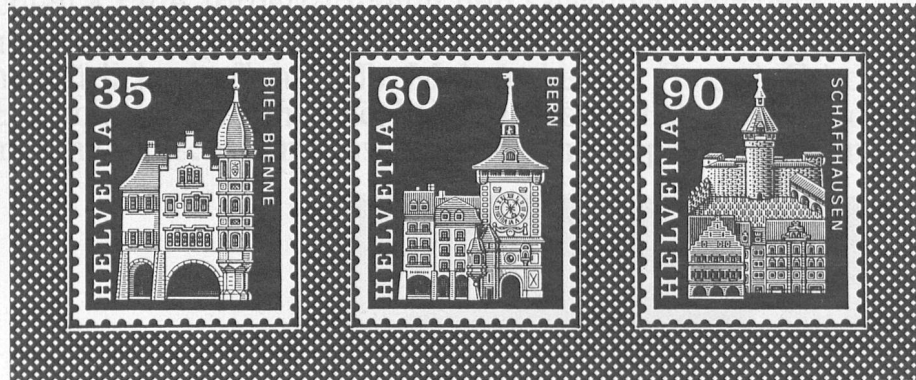
in allen Papeterien erhältlich



SIMPLEX

SIMPLEX AG BERN / ZOLLIKOFEN

**Ein Neuheiten-Abonnement auf Schweizer Postmarken
bringt grosse Vorteile**



Wenden Sie sich an Ihr Fachgeschäft oder an die

Wertzeichenverkaufsstelle PTT 3000 Bern/Schweiz

BKW

Durch

- den Bau und den Ausbau eigener Werke
- Beteiligung an grossen Kraftwerken im Wallis, Tessin und Graubünden
- Projektierung und Beteiligung an thermischen Kraftwerken (Oel, Kohle und Atomenergie)

ist die

Bernische Kraftwerke AG Bern

bestrebt, die zukünftige Elektrizitätsversorgung im Kanton Bern sicherzustellen.

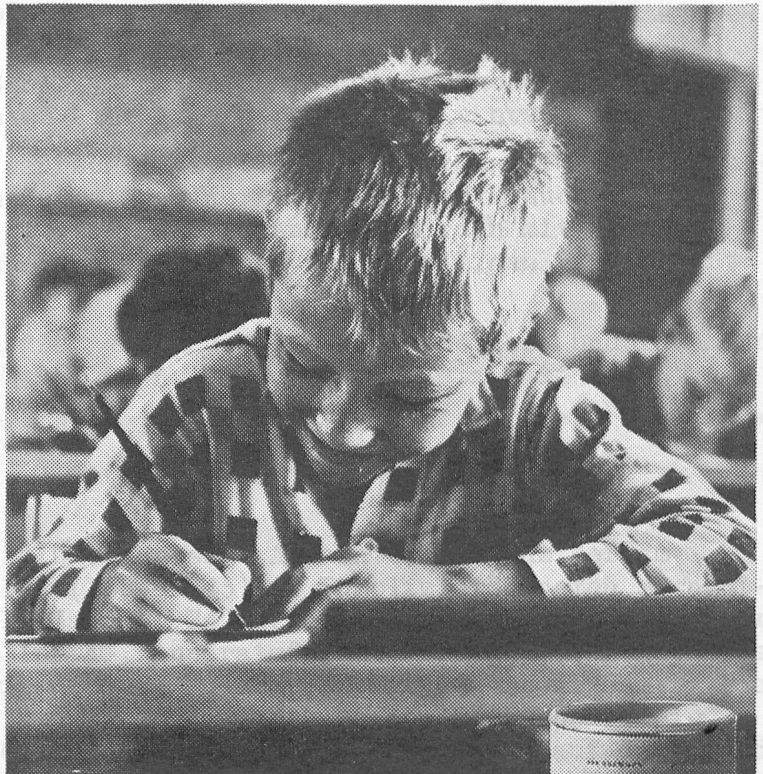
Den Anspruch hoher Leistungsfähigkeit

...erfüllen Menschen, welche zweckmässig ernährt sind.

Ovomaltine, das hochwertige Nährgetränk, regeneriert rasch die verbrauchten Kräfte, fördert Vitalität und Leistungsfähigkeit.

Ovomaltine stärkt jung und alt, denn Ovomaltine enthält in konzentrierter Form natürliche Aufbaustoffe: Malz (gekeimte Gerste), Frischmilch und Eier mit Zusatz von Hefe, Milcheiweiss, Milchzucker und Kakao.

Ovomaltine erfrischt den Geist – belebt den Körper – und mundet herrlich!



«A-U-T-O...» und noch kein Tintenklecks!
Kleine «Strolche» leisten mehr, wenn sie gut gefrühstückt haben.



Für den Arbeitsplatz zwischen Himmel und Erde muss er körperlich in Form sein: Grund genug, Tag für Tag Ovomaltine zu trinken.



Jederzeit einsatzbereit für den Dienst am Nächsten! Eine stärkende Ovomaltine zwischen zwei Fahrten erhält sie leistungsfähig.



Jetzt mit Juwo-Punkten

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

Dr. A. Wander AG Bern

R 3/63

Einige namhafte Unternehmen in Bern haben uns freundlicherweise Inserate zur Verfügung gestellt. Es ist uns daher ein Bedürfnis, unseren Lesern diese Firmen einzeln vorzustellen. Wir erweisen damit nicht nur unseren Inserenten einen Dienst - unsere Leser vernehmen auf diese Weise allerlei Wissenswertes, das in einer Anzeige keinen Platz findet. Auch so lernt man Bern kennen!

"Bernerleinen"

Seit Jahrzehnten hat es die Leinenweberei AG Bern verstanden, den Qualitätsbegriff ihrer Gewebe hochzuhalten. Dies hat dazu geführt, dass sie sich zu den bedeutenden Leinenwebereien der Schweiz zählen darf. Eigene Fabrikations- und Veredelungsabteilungen gewährleisten eine in jeder Hinsicht einwandfreie Qualität.

Von jeher gehört ein Schrank mit währschafter, blütenweisser und farbiger Haushaltwäsche aus "Bernerleinen" zum Heiratsgut der stolzen Braut. Auch Hotels, Restaurants, Pensionen, Spitäler usw. im In- und Ausland werden mit Bett-, Tisch-, Toiletten- und Küchenwäsche aus Halbleinen und Reinleinen vorteilhaft beliefert.

Für die Herstellung der bewährten "Bernerleinen" und für tadellose und fachmännische Bedienung bürgt die Leinenweberei Bern AG, Bubenbergplatz 7 in Bern.

Chr. Gfeller AG, Bern-Bümpliz

Diese Fabrik für elektrische und feinmechanische Apparate, ist aus der am 1. Februar 1896 von Christian Gfeller (1869-1943) in Bümpliz eröffneten mechanischen Werkstätte hervorgegangen. Im Jahre 1924 wurde in Flamatt, Kanton Freiburg, eine Tochtergesellschaft, die Gfeller AG, Apparatefabrik, Flamatt, ins Leben gerufen. Beide Unternehmen beschäftigen heute zusammen über 900 Arbeitnehmer. Das Fabrikationsprogramm umfasst alle Sparten der automatischen Telephonie, wie Telephonapparate, Telephonautomaten und Telephonanlagen, und zwar auf der Grundlage des von der Firma entwickelten Kreuzwähler- (Crossbar-) Systems, ferner Fernsteuer- und Fernmeldeanlagen für die Wasser- und Energiewirtschaft sowie Bahnsignal- und Alarmeinrichtungen. Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich auf das Inland- und das Exportgeschäft.

Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft in Bern

Die Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft wurde 1826 in Bern als eine auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhende Genossenschaft gegründet. Sie ist die älteste private Versicherungsgesellschaft des Landes. Ihr Geschäftsgebiet umfasst die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein. Sie betreibt in der Hauptsache die Sachversicherung (Feuer-, Diebstahl-, Wasser- und Glasversicherung), wovon wiederum die Versicherung gegen Feuerschaden das Hauptgeschäft ist. Das ihr seit 1826 entgegengebrachte Vertrauen liess die Gesellschaft zur bedeutendsten Sachversicherungsgesellschaft des inländischen Marktes aufsteigen.

Neue Adresse: Wertzeichenverkaufsstelle, Parkterrasse 10, 3000 Bern

* * * * *

Bern und die Schweizerischen Bundesbahnen

Bern beherbergt neben der allgemeinen Bundesverwaltung auch die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen. Die SBB-Verwaltung ist als autonomer Zweig von der übrigen Verwaltung getrennt. Die Bundesbahnen besitzen eine eigene Geschäftsführung und streng getrennte Rechnungsführung.

Das Hauptverwaltungsgebäude befindet sich in unmittelbarer Nähe des Personenbahnhofes auf der grossen Schanze, ein weiteres grosses Gebäude ist an der Mittelstrasse gelegen.

Gegenwärtig wird in Bern in mehr als zehnjähriger Arbeit ein neuer Personenbahnhof gebaut. Die Anlage wird eine der modernsten Europas. Sie weist neben neuen Bahnsteigen und neuen Bahn- und Postgebäuden auch ein Parking-Haus mit 500 Einstellplätzen auf.

Wissen Sie, dass die SBB seit längerer Zeit die besten Rechnungsabschlüsse aller europäischen Staatsbahnen verzeichnen können? Im Verlauf der letzten fünfundzwanzig Jahre schloss die Gewinn- und Verlustrechnung der SBB nur zweimal mit einem Fehlbetrag ab.

Gegenwärtig beschäftigen die Schweizerischen Bundesbahnen 42'800 Personen. Das Liniennetz erstreckt sich auf 2914 km. Davon sind 2897 km oder 99,4 % elektrifiziert. 1000 Triebfahrzeuge, 3600 Personenwagen und 25'200 Güterwagen bilden das Rollmaterial. Im vergangenen Jahr wurden 241,6 Millionen Personen und 34,8 Millionen Gütertonnen befördert. Zu den festen Anlagen gehören 3270 Brücken von insgesamt 40 km Länge, 238 Tunnels mit einer Gesamtlänge von 181 km und 833 Bahnhöfe oder Stationen.

* * * * *

Die Wertzeichenverkaufsstelle in Bern

Seit 1943 unterhalten die PTF-Betriebe in Bern eine Wertzeichenverkaufsstelle für Briefmarkensammler, die sich sowohl in der Schweiz wie im Ausland einer stets wachsenden Beliebtheit erfreut.

Dass diese Einrichtung einem dringenden Bedürfnis entsprach, beweist u.a. die Zahl der Neuheitenabonnemente: sie ist im Laufe dieser Jahre auf mehr als 20'000 angestiegen.

Nebst den Neuausgaben, in Einzel- oder Viererblockserien oder auf Ersttagsumschläge, Faltblätter oder Sammelblätter geklebt, sind bei dieser Stelle die Dienstmarken für die internationalen Organisationen mit Sitz in der Schweiz, die Kehrdruckbogen und die Alpenpostmarken, gestempelt oder ungestempelt, erhältlich. Auf Wunsch werden dem Interessenten Bezugsbedingungen und Verkaufsverzeichnis kostenlos zugesandt.

In einem modern gestalteten, überaus zweckmässigen Verkaufsraum kann der Besucher seine philatelistischen Einkäufe in aller Ruhe tätigen. Fachkundiges Personal steht ihm mit Rat und Auskunft gerne zur Verfügung.

Im Jahre 1962 wurde in Basel eine Zweigstelle eröffnet. Auf Grund der gemachten Erfahrungen sollen in absehbarer Zeit ähnliche Stellen in Zürich und Genf geschaffen werden. Dieser erweiterte Dienst am Kunden beschränkt sich auf den Schalterverkehr. Schriftliche Bestellungen und Abonnementsaufträge werden nach wie vor von Bern aus erledigt.

Neue Adresse: Wertzeichenverkaufsstelle, Parkterrasse 10, 3000 Bern

* * * * *

Waldhotel

Hoval-Kessel

für Heizung und
Warmwasser

Bernische Kraftwerke AG

Die Bernische Kraftwerke AG (BKW) ist eine sogenannte gemischtwirtschaftliche Unternehmung, deren Aktienkapital sich zum grössten Teil in den Händen des Staates Bern und der Kantonalbank von Bern befindet. Die BKW haben sich zur Aufgabe gesetzt, den Kanton Bern und umliegende Gebiete mit elektrischer Energie zu versorgen. Die Unternehmung verfügt über 9 eigene Kraftwerke; darüber hinaus ist sie an 12 Partnergesellschaften im Oberhasli und in den Kantonen Wallis, Tessin und Graubünden beteiligt. Der Sitz der Zentralverwaltung befindet sich in Bern. Daneben bestehen Zweigniederlassungen als Betriebsleitungen in Spiez, Gstaad, Bern, Langnau, Biel, Wangen, Delsberg und Pruntrut.

Telefon 2 11 85

Die BKW haben sich im Laufe der Zeit zu einer der vier grössten Elektrizitätsunternehmungen der Schweiz entwickelt. Die Energieabgabe erreichte im Jahre 1963 3 Milliarden 32 Millionen Kilowattstunden. Die BKW versorgen direkt oder indirekt über Wiederverkäufergemeinden und Genossenschaften rund 220'000 Abnehmer und stehen damit im Dienste von über 650'000 Einwohnern.

Zur Deckung des steigenden Elektrizitätsbedarfs bauen die BKW zur Zeit ein neues Aarekraftwerk bei Aarberg und planen die Nutzung weiterer Wasserkräfte, vor allem im Berner Oberland. Letztere bilden die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Eingliederung der ebenfalls bereits geplanten thermischen Stromerzeugung, vor allem der Atomkraftwerke.

Telefon 051 / 73 12 82

Am Anfang stand ein kleines Laboratorium

am Stadtbach in Bern. Das war 1865, als Dr. Georg Wander, angeregt durch Publikationen von Justus v. Liebig, sein erstes Malzextrakt herstellte. Seine Forschungsarbeit war von Erfolg gekrönt und aus dem bescheidenen chemisch-technischen Laboratorium entstand bereits vor dem ersten Weltkrieg ein Unternehmen, das unter der zielbewussten, doch stets menschenfreundlichen Führung seines Sohnes, Dr. Albert Wander, Weltgeltung errang.

Sektion Liechtenstein, Triesen (Tel. 2 27 34)

Einem Präparat vor allem war ein unbestrittener Siegeszug beschieden: OVOMALTINE. Ihr lag eine Idee zu Grunde, die den Dienst am kranken Menschen als Ausgangspunkt hatte, nämlich, aus wertvollsten Nahrungsmitteln die dem menschlichen Organismus zuträglichen Stoffe auf überaus schonende Art zu gewinnen und in ein hochkonzentriertes Nährpräparat umzuwandeln. Nach jahrelangen Versuchen ist dies Dr. Albert Wander anno 1904 gelungen. Aber nicht nur kranken Menschen ist OVOMALTINE ein wertvoller Kraftquell; heute schätzen sie alle, die in Beruf und Sport mehr als Durchschnittliches leisten müssen oder wollen.

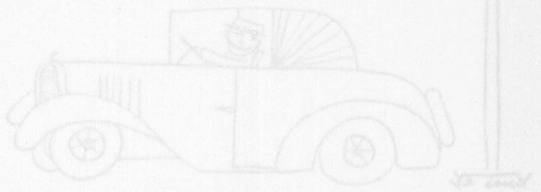
So ist OVOMALTINE auf der ganzen Welt zum Vorbild aller Kraftnährpräparate geworden.

Mit dem Ausbau der Firma erfuhr insbesondere auch die wissenschaftliche Forschung bemerkenswerte Förderung durch Dr. Georg Wander, dem jetzigen Chef des weitverzweigten Unternehmens, das allein in der Schweiz rund 1200 Mitarbeiter zählt, 25 ausländische Fabrikationsstätten und über 70 Vertretungen in aller Welt umfasst.

neue Leitung: E. A. Hüster, Tel. 2 27 23

Selleriesalat

Verlangen Sie in Ihrem Geschäft
auch Peperonata, ein herrliches Gemüse



Waldhotel Vaduz

*Das Waldhotel - am
Waldrand gelegen,
wohltuend ruhig,
gepflegt.*

Telefon 075 21414

Hoval-Kessel

für Heizung und
Warmwasser

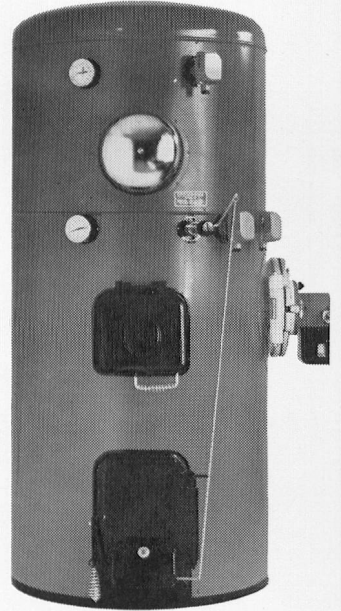
Gustav Ospelt
Hoval-Werk
Aktiengesellschaft

Vaduz
Telefon 2 11 55

In der Schweiz:

Hoval
Ing. G. Herzog & Co.

Feldmeilen ZH
Telefon 051 / 7312 82



Café - Conditorei - Bäckerei

WOLF

Telefon 2 23 21

Hauskonfekt,
Pralinés, Torten
Desserts

Der Beitritt zur Kranken- und Unfallkasse

KONKORDIA

ist eine Tat kluger Vorsorge

Verwaltung:

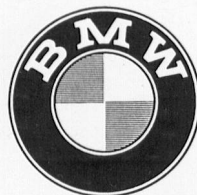
Sektion Liechtenstein, Triesen (Tel. 2 27 34)

Scana

Spezialitäten

**Paprikasalat
Cannelloni
Ravioli
Selleriesalat**

Verlangen Sie in Ihrem Geschäft
auch Peperonata, ein herrliches Gemüse



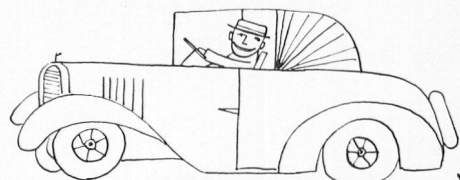
AUTOMOBILE



Sarom sei das beste Benzin – sagen
viele Automobilisten. Tanken Sie Sarom,
probieren Sie es und sagen Sie mir
dann, was Sie davon halten.

Eckhof - Garage, Vaduz

neue Leitung: E. & A. Hüsler, Tel. 2 27 23
die Garage für gepflegten Wagenservice



1/5 emil

Das
führende Haus
für
Herren- und
Knabenkonfektion

sepp
wanger

Schaan FL

GEBR. FRICK

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR HOCH- & TIEFBAU

SCHAAN / LIECHTENSTEIN TEL. 075 / 2 17 45

[Bekannt für rasches und solides Bauen